



Landessynode 2025

3. (ordentliche) Tagung der
20. Westfälischen Landessynode

23.11. – 26.11.2025

**Bericht des Diakonischen Werkes
Rheinland-Westfalen-Lippe**

Überweisungsvorschlag: Tagungs-Berichtsausschuss

Bericht Diakonie RWL zur Landessynode der EKvW 2025

Beim Spiel des VfL Bochum gegen Fortuna Düsseldorf zitierte Serdar Yüksel aus Bochum, examinierter Krankenpfleger und seit März dieses Jahres Mitglied des Deutschen Bundestages, bei unserer Begegnung und der Frage, ob man sich kenne, aus der Geschichte Salomos. Damit wollte er unterstreichen, wie wichtig die Freie Wohlfahrt und gerade die Diakonie sei für die **Demokratie**. Natürlich kenne man uns. Das Ganze am Vorabend der Stichwahlen zum Bürgermeisteramt bei den Kommunalwahlen in NRW. **1. Könige 3,9: „So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist.“** Wir waren einigermaßen überrascht, ein solches Bekenntnis und eine solche Bibelkenntnis anzutreffen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, in all den Begegnungen auf politischer Bühne nicht nur als Lobbyisten einer Pflege- und Krankenhaus-Unternehmensschaft wahrgenommen zu werden. Und die Politik, die sich hier vielleicht mit dem König identifiziert, zur Demut ruft, auf etwas zu hören, das mit Warm-Herzigkeit, Barm-Herzigkeit zu tun hat.

Wir haben das [Jahresthema „Demokratie“](#) gewählt, weil rechtsextreme Einflüsse in Stadtparlamenten die soziale Arbeit und Verantwortung der Kommunen zunehmend gefährden. Die Zahl der konstruktiven Verhandlungspartner für soziale Themen nimmt ab, während der Abbau sozialer Hilfen – verstärkt durch Kürzungen der Länder und Landeskirchen – weiter voranschreitet.

Menschen, die ihr Leben eigenständig gestalten, tragen aktiv zur Gesellschaft und zur Demokratie bei, indem sie sich selbst eine Stimme geben. Unser Ziel ist es, Menschen zu stärken, damit sie sich als wirkmächtige Subjekte in der Gesellschaft erfahren – und nicht als Objekte einer überholten Fürsorge-Idee oder gar zu einem unerwünschten, weil kostenintensiven Objekt einer auf Leistung und Abschottung ausgerichteten „Mir san mir“-Gesellschaft.

Der politische Rahmen, in dem wir uns bewegen, droht die Freie Wohlfahrt ihrer Einzigartigkeit zu berauben. Immer stärker werden wir darauf reduziert, lediglich die **sozialstaatlich gewünschten Dienste zu erfüllen** – und so schwimmt unser Profil, unser Unterschied zu anderen Anbietern, im Strom der Gleichförmigkeit. Was uns ausmacht, droht im Schatten staatlicher Vorgaben zu verblassen.

Matthias Möhring-Hesse kennzeichnet dies in einem Aufsatz mit dem Titel „Verbetriebswirtschaftlichung und Verstaatlichung. Der destruktive Wandel der Freien Wohlfahrtspflege“¹ – die Notwendigkeit, gerade der kirchlichen Verbände, ihr Profil gerade über die Arbeit im Bereich Flucht und Migration zu schärfen, da hier am allermeisten die „Fürsorge“ für die Betroffenen am deutlichsten werde. An anderer Stelle sei man doch zunehmend gezwungenermaßen fast schon Arbeitgeberverband – Verhandler im Auftrag der Sozialunternehmen. Eine solche Schärfung hätte aber auch noch eine gesellschaftspolitische Komponente: „Eine nicht von Unternehmen dominierte Freie Wohlfahrt könnte dazu beitragen, die Sozialen

¹ In: „Neue Governancestrukturen in der Wohlfahrtspflege.“ Hrsg: Heinze, Lange, Sesselmeier. Nomos 2018.

Dienste zu politisieren – und dazu, die in diesen Diensten „steckenden“ sozialstaatlichen Vorentscheidungen transparent und damit auch verhandelbar zu machen.“²

Deswegen halten wir unsere Mitgliederversammlung im alten Bundestag in Bonn ab, leben dort Demokratie mit einer vergrößerten Delegiertenversammlung, diskutieren mit Alt und Jung über den Beitrag zu solchen Prozessen, stellen unsere Anstrengungen in Form ganz verschiedener Projekte unserer Mitglieder dar.

Demokratie hat unseres Erachtens aber auch damit zu tun, **wie Beteiligungsprozesse gestaltet werden**. Nun hat sich manch herkömmlicher Aushandlungsprozess zunehmend als weniger brauchbar (weil ergebnislos) herausgestellt – so zum Beispiel die sogenannte „Selbstverwaltung“ (ein Aushandlungsprozess zwischen den Landschaftsverbänden und der Freien Wohlfahrt beziehungsweise der Anbieterseite) oder die Verhandlungen zum NRW-Kinderbildungsgesetz (KiBiz) mit dem Familienministerium. Dennoch sind die Versuche einseitiger Setzung oder die Abspracheversuche eines Systems „alter weißer Männer“ im Ergebnis noch weniger brauchbar. Der Vorstoß der Staatskanzlei in Düsseldorf zu einzelnen Punkten der KiTa-Finanzierung und Struktur schien vor allem zur Beschwichtigung der Wählergunst vor der Kommunalwahl zu dienen als einer notwendigen Reform und auskömmlichen Finanzierung des Systems. Wir setzen als Landesverband der Diakonie in RWL sehr darauf, mit den Vernünftigen im politischen System Lösungen zu entwickeln und wir beteiligen seit vielen Jahren unsere Mitglieder (vor allem in Form der Fachverbände) an diesen Gesprächen und Prozessen.

Der kommende Vorsitz von Kirsten Schwenke in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG FW NRW) in den Jahren 2026/2027 eröffnet die Möglichkeit, neue Impulse für die gesamte Freie Wohlfahrt zu setzen. Ausgehend von der bewährten Kampagnenfähigkeit der Diakonie RWL – wie sie etwa bei der Organisation der Demo vor dem Landtag sichtbar wurde – werden wir gemeinsam mit der LAG FW NRW eine Strategie erarbeiten, die Agilität und Effizienz fördert, die Eigenständigkeit der Verbände stärkt und unser Profil gegenüber anderen Anbietern klar herausstellt. So möchten wir die Zukunft der Freien Wohlfahrt aktiver und selbstbewusster mitgestalten.

Die Missbrauchsfälle, die auch in der Form der Umsetzung der [Anerkennungsrichtlinie](#) politisch Niederschlag finden, machen etwas deutlich, was wir als zutiefst undemokratisch erachten: fehlende Machtkontrolle. Das Theologische Forum der Diakonie RWL hat sich dieses Jahr daher auch mit den **patriarchalen Systemen in der Diakonie** beschäftigt und deren Begünstigung von Machtmissbrauch reflektiert. Dass diakonische Systeme Menschen zu Objekten machen und ihnen damit die Würde nehmen, widerspricht zutiefst unserem christlichen Menschenverständnis und dem demokratischen Partizipationsverständnis eines Bürgermenschen. Das gilt es zu unterbinden. Eben auch durch ein Ende der Patriarchen und eine konsequente Transparenz und Machtkontrolle.

Wir haben die Kommunalwahlen in NRW politisch begleitet, die am 14. September 2025 stattfanden. Vor Ort wurden Stadt- und Gemeinderäte, Kreistage sowie Bürgermeister*innen gewählt, die sich aktiv für unsere Kitas, Pflege, Teilhabe, bezahlbaren Wohnraum und soziale

² Ebd. S. 76.

Angebote einsetzen. Als Herzstück der Demokratie gestalten sie direkt unsere Lebensqualität. Dazu haben wir für die Freie Wohlfahrtspflege einen [Erklärfilm](#) produziert, der einerseits die Relevanz von Kommunalwahlen verdeutlicht und dabei zugleich zeigt, wie wichtig die Angebote der Freien Wohlfahrtspflege vor Ort für ganz viele Menschen sind. Wir wurden für den Claim unter anderem in folgender Weise zitiert: „Die Kommunalwahl ist eine Wahl für die Lebensqualität direkt vor unserer Haustür. Gehen Sie wählen – und geben Sie damit den sozialen Themen eine starke Stimme.“

Ob das nun gelungen ist, überlasse ich Ihrem Urteil. Ich weiß, dass viele Träger von KiTAs trotz einiger erreichten Verbesserungen vor dem [Ende einer möglichen Trägerschaft](#) stehen. Alle Institutionen in unserem Umfeld befinden sich in **Konsolidierungen**. Krankenhäuser werden in Fusionen gezwungen, regionale diakonische Werke verschmelzen zu Konzernen. Darin Profil zu erhalten oder zu schärfen, ist kein neues, aber ein immer drängenderes Thema, wird aber im Verhältnis von Kirche und Diakonie immer wieder zur kommunikativen Nagelprobe. Wir selbst haben bereits rund 400.000 Euro an Landesmitteln im Haushalt 2025 verloren und partizipieren wie alle kirchlichen Arbeitsfelder in demselben Maße von Förderungen der Landeskirchen. Zugleich stehen wir vor der Herausforderung, mit circa sechs Millionen Euro für Entschädigungsleistungen für Missbrauchsfälle in Vorleistung zu gehen – und 50 Prozent davon auch selbst zu schultern.

Zugleich verstärken wir seit etlichen Jahren die politische Lobbyarbeit, das digitale Informationsmanagement und die an unseren Mitgliedern orientierten Prozesse. Gerade „**Narrative**“ als das Erzählen von Geschichten, die auf ein Narrativ einzahlen, haben wir dazu zu einer Methode der Wahl gemacht. Sie finden dazu verschieden mediale Formate, unter anderem:

- die [Erklärfilme](#), die die Finanzierungssystematik von ausgewählten Arbeitsfeldern der sozialen Arbeit beleuchten
- ein Dossier zu unserem Jahresthema [„Vielfalt leben, Hoffnung geben. Diakonie und Demokratie“](#) mit Handlungsempfehlungen und Anschauungsmaterial für Träger
- einen Artikel zum 20-jährigen Jubiläum der Beratungsprogramme „Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte“ (MBE) und den „Jugendmigrationsdiensten“ (JMD), in dem wir anhand von [fünf konkreten Erfolgsgeschichten](#) belegen können, wie Diakonie wirkt
- ein Bericht zu unserer [ersten eigenen Ausstellung im NRW-Landtag](#), „On Motherhood“
- zwei professionelle Clips für Social Media und YouTube, in denen zwei vom Hochwasser Betroffene berichten, wie die DKH RWL sie nach der Katastrophe unterstützt hat, und in denen sie andere Betroffene dazu aufrufen, sich ebenfalls Unterstützung bei der DKH RWL zu holen. Einen Artikel zum Filmprojekt sowie die beiden Filme finden Sie [hier](#).

In diesem Jahr kann die Diakonie RWL gemeinsam mit den fünf Diözesan-Caritasverbänden in NRW erfolgreich die Neuauflage der traditionellen, ökumenische **Haustürsammlung** launchen: „Füreinander. Für hier. – Hilfe direkt um die Ecke“. Die halbjährliche Sammlung ist eines der ältesten und erfolgreichsten ökumenischen Fundraising-Projekte in Deutschland. Diakonie und Caritas haben beschlossen, der Sammlung ein neues Gesicht zu geben und auch die Form des Spendensammelns zu modernisieren: www.füreinanderhier.org! Nicht nur Logo und Claim der Spendenaktion wurden erneuert, sondern das Zentrum Drittmittel und

Fundraising der Diakonie RWL hat sich auch dafür eingesetzt, dass das Spenden digital (sowohl online als auch via Tap to Pay direkt aufs Smartphone) und barrierearm ermöglicht wird.

Das MAGS hat die **Bahnhofsmissionen** durch einen [Besuch im Fachverband](#) entdeckt und gibt seit dem 1. Oktober 2025 rund 1,25 Millionen Euro Restmittel frei, um das bisher rein durch Kirchensteuer und Spenden finanzierte System zu stützen.

In der **Fluthilfe** im Ahrtal ist im September die zweite Phase der mobilen Beratung der Hochwasserhilfe der Diakonie Katastrophenhilfe Rheinland-Westfalen-Lippe (DKH RWL) beendet worden. Sie hatte die Schwerpunkte Wiederaufbau und psycho-soziale Begleitung. An Haushaltsbeihilfen wurden von der Diakonie RWL bislang 5,6 Millionen Euro ausbezahlt. Im Rahmen der Wiederaufbauhilfe wurden 4,51 Millionen Euro bewilligt. Die Diakonie Katastrophenhilfe Rheinland-Westfalen-Lippe (DKH RWL) finanziert an zehn Standorten im gesamten Flutgebiet innovative Quartiersprojekte. Um dort die betroffenen Gemeinschaften nachhaltig zu stärken und gleichzeitig widerstandsfähiger gegen mögliche künftige Katastrophen zu machen, stellte sie bis 2025 mehr als vier Millionen Euro bereit.

Gerade diese direkte Hilfe liefert ein Gegennarrativ zu dem Vorwurf der AfD an die Wohlfahrtsverbände, man sei zunehmend mehr eine politische Partei und damit nicht mehr weltanschaulich neutral und somit auch nicht mehr förderfähig mit öffentlichem Geld. Man möge sich doch auf die Hilfe für Menschen konzentrieren.

In diesem Sinne möchte ich abschließend noch einmal für eine **diakonische Kirche** angesichts aller Veränderungsprozesse werben. Die Sorge um die demokratische und soziale Zukunft unserer Gesellschaft korrespondiert mit einem Engagement in dieser Gesellschaft – nicht nur weil die Kirchenmitglieder der Kirche auch deswegen noch die Stange halten, da sie sich für Notleidende engagiert (vgl. die [Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung](#)), sondern weil die Ausdifferenzierung der Kirche nach dem Krieg in die Themenfelder der Gesellschaft aus der Erkenntnis erwuchs, dass eine rein parochiale Kirche einer Nazi-Herrschaft als Organisation Kirche kaum Paroli zu bieten im Stande war. Die Ermächtigung zur Teilhabe durch Bildung und soziale Unterstützung fördert im reformatorischen Erbe die Autonomie des religiösen Subjekts und der demokratischen Staatsbürgerin.

„Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, ... Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum.“

Christian Heine-Göttelmann
Pfarrer und Vorstand der Diakonie RWL